

[ZEITUNG ALS PDF \(/STATIC/DIE-REFORMIERT-AUSGABEN-ALS-PDF\)](/STATIC/DIE-REFORMIERT-AUSGABEN-ALS-PDF)

[KIRCHGEMEINDEN ▾ \(/KIRCHENGEMEINDEN\)](/KIRCHENGEMEINDEN)

[SERVICE ▾ \(/ADRESS%20ÄNDERUNG\)](/ADRESS%20ÄNDERUNG) [KONTAKT ▾ \(/\)](/)

[DER MESSIAS MIT DER HASSBOTSCHAFT \(/ARTIKEL/NEWS/DER-MESSIAS-MIT-DER-HASSBOTSCHAFT-0\)](/ARTIKEL/NEWS/DER-MESSIAS-MIT-DER-HASSBOTSCHAFT-0)

reformiert.

(/)

31.OKTOBER 2018

NEWS 12. OKTOBER 2018



Einige der Menschenrechtsverteidiger, die 2017 in Kolumbien umgebracht wurden, kannte Lisa Stalder persönlich. «Es war eine intensive und belastende Zeit», sagt die Thuner Studentin. (Foto: zvg)

Einsatz für Gerechtigkeit eröffnete neue Perspektiven

Menschenrechte / Die Studentin Lisa Stalder begleitete während 18 Monaten in Kolumbien Menschenrechtsverteidiger und Kleinbauern in ihrem Kampf für Gerechtigkeit. Ein nicht immer einfacher Einsatz, der neue Lebensperspektiven mit sich brachte.

«Es ist unabdingbar, dass Menschen weltweit für Frieden und Gerechtigkeit kämpfen», sagt Lisa Stalder. «Sie verändern die Welt, in der wir alle leben.» Die 28-jährige Studentin kehrte diesen Sommer von einem Einsatz aus Kolumbien zurück. Für die Organisation Peace Brigades International (PBI) begleitete sie während 18 Monaten in Urabá, im Nordwesten des Landes, Menschenrechtsverteidigerinnen und Kleinbauern.

Präsent sein

In Kolumbien herrscht seit über 50 Jahren Krieg: Der Kampf von Guerillagruppen gegen die extrem ungleiche Verteilung von Landbesitz, Landraub sowie die Übergriffe der kolumbianischen Armee und paramilitärischer Kommandos im Dienste von Grossgrundbesitzern forderte über 200'000 Opfer. Kleinbauern wurden von Grossgrundbesitzern enteignet und vertrieben. Bis heute verteidigen sie ihr Land. Das ist nicht ungefährlich.

Deshalb stehen Menschenrechtsaktivisten mit gewaltfreien Mitteln für die Rechte der Bauern ein. Es ist keine Seltenheit, dass gegen diese Gewalt ausgeübt wird. Wenn aber jemand wie Lisa Stalder als neutrale Person im Namen der Begleitschutzorganisation PBI die Aktivisten und Bauerngemeinden begleitet, ist für alle Akteure klar: eine internationale Organisation ist präsent.

«Die Vorbereitungen für die Begleitung nahm viel Zeit in Anspruch», erklärt Stalder. Sie koordinierte ihre Einsätze mit der Polizei und den Behörden. Auf Mauleseln oder im Boot erreichte Stalder die meist weit abgelegenen Gemeinden, wo Menschen für ihre Rechte kämpfen. «Durch unsere Präsenz konnten wir die Übergriffe der Grossgrundbesitzer und der paramilitärischen Gruppen gegen die Bauern und die Menschenrechtsverteidiger eindämmen», sagt Stalder.

Hoffnung stirbt

Für die Thunerin war eines wichtig: Sich mit den Menschen in Kolumbien zu solidarisieren und sie dabei zu unterstützen, ein Leben in Frieden zu führen. «In dieser Welt hängt alles irgendwie zusammen, deshalb betreffen die Ungerechtigkeiten in Kolumbien auch mich als Schweizerin.» Zudem sei es wichtig, dass die Menschen vor Ort wissen, dass sich auch Menschen aus Europa für ihr Schicksal interessieren.

Die Politologin erzählt, dass sie zu Beginn ihres Einsatzes 2017 noch Hoffnung auf Frieden hatte. Lisa Stalder kam nach Kolumbien, kurz nachdem die kolumbianische Regierung und die Farc ein Friedensabkommen unterzeichnet hatten. Doch die Umsetzung sei schwierig. 2017 wurden in Kolumbien doppelt so viele Menschenrechtsverteidiger umgebracht wie im Vorjahr – einige von ihnen kannte Stalder persönlich. Das sei eine sehr intensive und belastende Zeit gewesen, sagt sie: «Ich realisierte, dass die Interessen, gegen die die Menschenrechtsverteidiger ankämpfen, zu gross sind, um sich dagegen zu wehren. Das machte mich hilflos.»

Andere Perspektive

Mit vielen Eindrücken kam Lisa Stalder zurück in die Schweiz. Das fiel ihr nicht leicht. «Nicht nur der Lebensrhythmus ist hier anders, sondern auch die Vorstellung, was Wohlstand, Lebensqualität und Entwicklung ausmacht.» Sie blickt mit der Erfahrung aus Kolumbien aus einer anderen Perspektive auf das Leben. So denkt sie etwa über alternative Lebensformen nach, darüber, wie ein solidarisches Leben möglich wäre.

Und sie spürt, wie stark der Karrieredruck hier ist: «Erzähle ich von meinem Freiwilligeneinsatz, sagen viele, das sei ja wie Ferien. Hätte ich einen richtigen Lohn erhalten, würde mein Engagement als Arbeit wertgeschätzt», sagt Stalder. Für die Thunerin aber ist klar: «Diese Erfahrung möchte ich gegen keinen langweiligen gut bezahlten Bürojob in der Schweiz tauschen.»

Nicola Mohler

PEACE BRIGADES INTERNATIONAL

Seit über 35 Jahren engagiert sich die Organisation Peace Brigades International (PBI) für unbewaffneten Begleitschutz von Menschen, die sich für Frieden, Demokratie und Gerechtigkeit einsetzen. Zu den Einsatzländern zählen Guatemala, Honduras, Kolumbien, Mexiko und Kenia.

Freiwilligeneinsätze dauern in der Regel 12 bis 18 Monate und stehen Menschen zwischen 25 und 65 Jahren offen.

Weitere Informationen: www.peacebrigades.ch (<http://www.peacebrigades.ch>)